



forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

forum 2 2022

rudolf
steinerschule
bern
ittigen
langnau

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

Indirekte Medienpädagogik

editorial

Was ist mit indirekter Medienpädagogik konkret gemeint? In der vorliegenden «forum»-Ausgabe finden sich Antworten auf die Frage, welches Grundverständnis dem Begriff der indirekten Medienpädagogik vorausgeht und wie dieses im Unterricht an unserer Schule zur Anwendung kommt. So zeigt Rahel Ott in ihrem Bericht auf, welche menschlichen Eigenschaften und Befähigungen eine sinnvolle und verantwortungsbewusste Mediennutzung fördern und wie diese Eigenschaften im Unterricht erfahr- und lernbar gemacht werden.

Flurina Wüthrich veranschaulicht in einem weiteren Beitrag zum Unterrichtsprojekt «CS-Unplugged» – wobei CS für Computer Science steht –, wie der Übergang von indirekter zu direkter Medienpädagogik gelingen kann. Kennzeichnend für diesen Übergang ist

die Idee, dass die (vorerst noch analoge) Vermittlung grundsätzlicher Funktionsweisen der Informatik die Medienmündigkeit heranwachsender, junger Menschen weiter fördert und bestärkt.

Nebst dem Schwerpunktthema bietet jedoch auch diese Ausgabe noch einiges mehr. Gerne verweisen wir auf die würdige Verabschiedung von Bruno Vanoni und Richard Begbie, auf den Bericht zur Analyse-Arbeit am Lehrplan 21 sowie auf verschiedene Rückblicke aus unseren drei Standorten Bern, Ittigen und Langnau. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

Naomi Kunz

inhalt

	Schwerpunkt		Kollegiumsportrait	
Bilder im Heft:	Indirekte Medienpädagogik an unserer Schule	3	15 Fragen an Francesca Albani	21
Ittigen: Rahel von der Decken	CS-Unplugged: Von der indirekten			
– Titanic	zur direkten Medienpädagogik	6		
Langnau: Rebekka Schaerer				
– Proben im Freien				
Bern: David Aebi				
– Flohmarkt				
– Quartalsfeier				
	Steinerzitat		Elternmitarbeit	
	Künstlerische Liebe/liebvolle Kunst	6	7 W-Fragen an Elena Van der Weg und Marije Stewart-Bart (Flohmarkt)	22
	Elternforum		Rückblick	
	Lasst uns über Medien bestimmen	8	Flohmarkt 2022	24
	Bern Ittigen Langnau		Ausblick	
	Ein historischer Entscheid an der ausserordentlichen Mitgliederversammlung	9	Agenda	25
	Ich schaue in die Welt. Vortrag zur 75-Jahr-Tagung von Jonas Iff	10	Wichtige Kontaktadressen	25
	Langer Rede tiefer Sinn – Dank an Bruno Vanoni, ehemaliges Vorstandsmitglied	12		
	Dank an Richard S. Begbie	14		
	Die Rudolf Steiner Pädagogik und die Nähe zum Lehrplan 21	16		
	Schule in Ittigen		Schülerinnen- und Schülerforum	
	Impressionen vom Chorkonzert	18	Die Elektrizität und ihre Anfänge – Impressionen und Erkenntnisse aus dem Physikunterricht	26
	«TITANIC» – Eindrücke aus der Theateraufführung der 8. Klasse	18		
	Schule in Langnau			
	Ein Nest für Spatzenkinder	20		

schwerpunkt I

«Ein Zurechtkommen in der analogen Welt ist grundlegend für das Zurechtkommen in der virtuellen Welt.» (Jesper Juul in «Gesund aufwachsen in der digitalen Medienwelt. Eine Orientierungshilfe für Eltern und alle, die Kinder und Jugendliche begleiten», Diagnose: Media, 2018). Auf der Basis dieser Überzeugung hat Dr. Edwin Hübner den Begriff der indirekten Medienpädagogik geprägt.

Indirekte Medien- pädagogik an unserer Schule

Umwege

Indirekt heisst über Umwege. Wenn ich so darüber nachdenke, machen «Umwege» insgesamt einen grossen Teil unserer Pädagogik aus. Umwege, die ich als Pädagogin kenne, von denen ich auch das «Ziel» jederzeit vor Augen habe: Lichtvoll im Denken, innig im Fühlen und stark im Tun soll der Jugendsinn werden, heisst es im Grundsteinspruch der ersten Waldorfschule. So wünsche ich mir, dass die mir anvertrauten Kinder und Jugendlichen einmal in die Welt hinausgehen, um sie zu gestalten. Diesem zugegeben hehren Ziel untergeordnet sind die Dinge, die ich mit den Kindern tue, lerne, höre, gestalte und unternehme. Um dieses Ziel zu «erreichen», nehmen wir mit den Kindern den Umweg über den Stoff, zum Beispiel über die Tierkunde, das Musizieren, das Malen, das Formenzeichnen aber auch die Eurythmie und noch vieles mehr.

Während der Arbeit am 1. Teil unseres Curriculums im neuen Medienkonzept haben wir uns gefragt, was ein Mensch für Fähigkeiten braucht, um die digitalen Medien sinnvoll, verantwortungsvoll, wach und gesund bleibend nutzen zu können, um ihnen nicht allzu sehr zu verfallen und um seelisch und physisch in der analogen Welt zu bleiben. Die Arbeit am Curriculum war also vor allem eine Auflistung der Umwege, die wir schon lange beschreiten, nun aber bezogen auf das Ziel der Medienmündigkeit. Nachfolgend einige der Fragen, die wir uns gestellt haben. Diese, wie auch die möglichen Antworten, erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Körper und Sinne

Was brauche ich für *körperliche Fähigkeiten*, um die digitalen Medien sinnvoll, kompetent und selbstbewusst zu nutzen? Ein gesundes und wahrnehmendes Körpergefühl hilft mir, die körperlichen Gefahren übermässigen Medienkonsums zu spüren und den Drang nach Bewegung, nach gesunder und regelmässiger Nahrung und das Bedürfnis nach Naturerlebnissen nicht zu unterdrücken. Dies fördern wir gezielt mit den vielen Waldtagen, den Bauern- und Bauprojekten, dem Gartenbau, der Eurythmie und dem freien fantasievollen Spiel.



Welche *Sinne* werden beim Nutzen der digitalen Medien aktiv angesprochen? Es sind deren sehr wenige, und der Mensch droht, das kennen wir wohl alle, bei intensivem Medienkonsum in seinen Sinnen zu verarmen. Unsere Schülerinnen und Schüler machen vielfältigste Sinneserfahrungen im freien Spiel drinnen und draussen, in der Eurythmie, im Garten, im Werken, im Nass-in-Nass-Malen, im Formenzeichnen, im Plastizieren, in den Rhythmen des Tagesablaufes, die möglichst natürlich sind, in den vielen täglichen Geschicklichkeitsübungen des rhythmischen Teils, im intensiven Flöten- und Instrumentenspiel, im Turnen, in Zirkus- und Theateraufführungen.

Kreativität

Was geschieht mit meiner *Kreativität* und meiner *Fantasie*, wenn ich viel am Computer arbeite oder digitale Medien konsumiere? Zugegeben, beim Schreiben dieses Textes oder beim Vorbereiten eines interessanten Unterrichts bin ich auch kreativ. Und doch: Was geschieht mit mir, wenn ich dann wieder mit den Händen etwas Reales gestalte? Oder ein Buch lese? Ich erlebe da eine Entspannung und gleichzeitig eine anregende Sinnhaftigkeit. Dieses Gefühl als Grundlage menschlichen Tuns möchten wir bei den Kindern und Jugendlichen pflegen, mit dem eigenständigen Gestalten der Epochenhefte, mit dem Zeichnen, Malen, Werken, Tanzen und (einmal mehr ...) mit der Eurythmie. Die Fantasie wird angeregt durch die vielen

lebendig erzählten Geschichten (ohne Bilder!) und dem freien Spiel im Kindergarten und den ersten Schuljahren. Was hilft mir, meine *Urteilkraft* wachzuhalten beim Verarbeiten der vielen Bilder und Informationen, die mir aus dem Internet entgegentreten? Ich entdecke immer wieder, dass ich da ein Gefühl für die Art der Sprache brauche, sprich: mich nicht nur auf den Sog der Informationen einlassen darf, sondern auch darauf achten muss, wie etwas geschrieben ist. Zudem hilft mir auch ein Gefühl für Sorgfalt, für Form und Farben. An der Art, wie etwas gestaltet bzw. wie etwas geschrieben ist, kann ich vielleicht die Gründlichkeit und die Ernsthaftigkeit des Menschen, der diesen Inhalt verbreitet, erspüren oder erkennen, ob überhaupt ein Mensch dahintersteht. Das Gestalten der eigenen Hefte über die ganzen 12 Schuljahre, die vielen Aufführungen, denen stets ein langes und intensives Üben vorangeht, die Gestaltung der Klassenzimmer nach den Jahreszeiten, die tägliche Ration erzählter oder vorgelesener Geschichten – dies alles trägt dazu bei, einen Sinn für die Sorgfalt und die enorme Arbeit, die hinter einem guten Text, einem Bild oder einer Aufführung stehen, zu entwickeln. Durch das Malen und das Formenzeichnen versuchen wir ausserdem, ein Gefühl für die Bedeutung und die Wirkung von Farben und Formen entstehen zu lassen. Im Unterricht gehen wir zudem immer wieder vom Phänomen aus, ohne gleich die Dinge in abstrakte Begriffe zu zerlegen. Auch dies fördert die Urteilkraft und den eigenen Forschergeist.



Beziehungsfähigkeit

Welche *Beziehungsfähigkeiten* brauche ich, um gesund über die digitalen Medien kommunizieren zu können, um ein Gespür dafür zu haben, welcher Kanal für welchen Inhalt passend ist und was lieber direkt besprochen werden sollte? Was befähigt mich, reale Beziehungen von virtuellen zu unterscheiden? Ich benötige möglichst viel Erfahrung von zwischenmenschlicher Wärme, um diese aktiv zu suchen und mitzugestalten. Ich brauche die Sicherheit, dass ich Konflikte aushalten kann, dass sich Konflikte auch wieder in Wärme und in ein Miteinander verwandeln können. Dies fördern wir durch die langjährigen Beziehungen innerhalb der Klasse und zu den Lehrpersonen. Die vielen Lager und Projekte sind neben den wunderbaren Erlebnissen immer auch eine Schulung für das In-Beziehung-Sein. Doch auch die morgendlichen Zeugnisprüche können unter diesem Gesichtspunkt angeschaut werden. Jede und jeder wird einmal in der Woche von allen wahrgenommen. Im Idealfall so, dass jede und jeder so sein kann wie sie / er in seiner Einzigartigkeit ist.

Rhythmus

Was brauche ich für eine Fähigkeit, um zu spüren, *wann wie viel* Medieninhalte für mich geeignet sind? Da ist einerseits das Wann im Tagesablauf, aber ebenso auch das Wann im Verlauf der einzelnen Biografie. Dass es ein «richtiges» Wann gibt, erleben die Kinder unserer Schule immer wieder. Einerseits rhythmisieren wir den einzelnen Tag und die Wochen durch den Epochenunterricht, der dem Unterricht einen Fokus verleiht. Es gibt aber auch viele Fixpunkte in der Laufbahn an unserer Schule, und die Kinder kennen diese und freuen sich darauf, lernen aber auch, zu warten. Dazu gehören zum Beispiel die verschiedenen Epochen der unterschiedlichen Altersstufen, die auf die Entwicklung der Kinder abgestimmt sind, aber auch die Theater, die Projekte, die Lager usw.

Es gibt wohl noch viele solche Fragen, die wir uns als Erwachsene selbst stellen können und die uns bei der Begleitung von Kindern und Jugendlichen helfen, auch auf ihrem Weg in die Medienmündigkeit.

Rahel Ott ist Lehrerin

an der Mittel- und Ober-

stufe in Ittigen. Sie

war Mitglied der Arbeits-

gruppe, welche das

Medienkonzept erarbeitet

hat, ist aktuell Mitglied

der Umsetzungsgruppe

des Medienkonzepts und

Absolventin des Fach-

moduls Medienpädagogik

der Akademie für anth-

roposophische Pädagogik

AfaP.

Deshalb legen wir in der Waldorfschule gerade im Volksschulalter zwischen dem 6., 7. und 14. Jahre alles darauf an, dass der Lehrer mit einer künstlerischen Liebe und liebevollen Kunst dasjenige an das Kinde heranzubringen vermag, was in dieses Lebensalter des Menschen hineingehört.

**Künstlerische Liebe /
liebevolle Kunst**

Rudolf Steiner am 16. August 1922 in Oxford. In: Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst. GA 305, Seite 21.

Ein Schlüssel zu einer indirekten Medienpädagogik kann sicher in diesen beiden Begriffen und Haltungen – künstlerische Liebe und liebevolle Kunst – gesehen werden. Die Lehrerin und der Lehrer, welche sich darin üben, werden Einseitigkeiten bestimmter Techniken in Ganzheiten einbetten können.

Urs Dietler

schwerpunkt II

«Wissen ohne Erkenntnis führt zu Handeln ohne Verantwortung.»

(Rudolf Steiner)

CS-Unplugged: Von der indirekten zur direkten Medienpädagogik

Einen geeigneten Übergang von der indirekten in die direkte Medienpädagogik bietet das Unterrichtsprojekt CS-Unplugged. Das Projekt stellt verschiedene Lehrinhalte im Bereich von Computer Science, also der Informatik, zur Verfügung. Doch sind all diese Inhalte unplugged, also «ausgestöpselt» – sie finden analog und ganz ohne Computer statt. Was auf den ersten Blick unrealistisch erscheint, zielt genau auf einen Kern unserer Pädagogik ab: Die Kinder und Jugendlichen sollen erst an die Funktionen und die darauffolgenden Gefühle hingeführt werden. Denn der Mensch sollte die Technik ganzheitlich verstehen, bevor er sie nutzt, um seelisch gesund zu bleiben.

Das Ziel besteht darin, grundlegende Konzepte von informatischen Abläufen erlebbar zu machen. So können abstrakte Begriffe wie Algorithmus oder künstliche Intelligenz und die Programmiersprachen für die Kinder und Jugendlichen greifbar gemacht werden. Im Zentrum stehen erst das Erleben und Durchleben,

woraus sich im Anschluss eben solche Begriffe kristallisieren. Denn der Sinn der Informatik und des Programmierens ist und bleibt der Zweck der Anwendung.

Wie funktioniert CS-Unplugged?

Die Aktivitäten sind mit einfachen Materialien wie Papier, Stift oder Jasskarten umsetzbar. Sie können in jedem Klassenzimmer und sogar draussen stattfinden. Vermittelt werden grundlegende Konzepte, die später in der Informatik und beim Programmieren zur Anwendung kommen. Dies geschieht stets auf eine spielerische Art und Weise und in Verbindung mit viel Bewegung.

Um die Arbeit mit CS-Unplugged etwas verständlicher zu machen, möchte ich im Folgenden ein Beispiel daraus erläutern – jenes des Kidbots. Dafür wird ein grosses Feld am Boden benötigt, ähnlich eines Schachbretts. Auf einem der kleinen Felder liegt ein Schatz, welcher gefunden werden muss. Ein Kind ist dabei der Roboter, welcher mithilfe von Anweisungen zum Schatz gelangen muss. Doch kann der Roboter nur einfachste Anweisungen umsetzen, die zuvor definiert werden müssen. Zum Beispiel: vorwärts, rückwärts, Drehung links oder Drehung rechts. Mit Hv



ilfe dieser Anweisungen soll der Rest der Klasse ein Programm schreiben, das es dem «Roboter» ermöglicht, den Schatz zu finden. Wichtig ist, dass die Anweisungen stets aufgeschrieben werden müssen, denn der «Roboter» kann weder hören noch das Gehörte in sich verarbeiten.

Im Zentrum dieses Beispiels steht die Erfahrung, dass ein Computer keineswegs kommunizieren kann, wie ein Mensch dies tut. Denn dazu fehlen ihm die Sinne, die uns Menschen ausmachen. Er braucht, damit er weiss, was zu tun ist, genaue Anweisungen, die im Vorfeld von Menschen definiert wurden. Stimmen die Anweisungen nicht genau, funktioniert das Programm nicht. Wer sich ein bisschen mit dem Programmieren auskennt, kennt wohl das Prinzip des Debuggings. Dabei wird das Programm, bevor es gestartet wird, auf Fehler überprüft. Mit dieser Komponente könnte das Beispiel in einem weiteren Schritt ausgebaut werden. Bei allen Aktivitäten stehen stets das Üben und die Wiederholung im Zentrum. Denn erst durch die Wiederholung gelingt es den Kindern und Jugendlichen, dasjenige aus dem Unterricht zu ziehen, was für sie zu jenem Zeitpunkt richtig ist.

In unserem Medienkonzept ist vorgesehen, dass wir mit CS-Unplugged-Einheiten in der 5. Klasse starten. Es beginnt mit dem Nachspielen von Klassenchats durch Zettel schreiben, geht über diverse Spiele zum binären System und zu Sortiernetzwerken bis hin zu den oben beschriebenen Spielen zum Programmieren und solchen zu Algorithmen.

Eine ausführliche Beschreibung des Projektes sowie alle Lehr- und Lerninhalte finden sich auf csunplugged.org. CS-Unplugged unterliegt der Creative-Commons-Lizenz. Dies bedeutet, dass das gesamte Material beliebig vervielfältigt und verteilt werden darf. Abwandlungen, Anpassungen und Verbesserungen sind erwünscht.

Flurina Wüthrich ist Oberstufenlehrerin in Ittigen, ausgebildete Informatik-Lehrerin für die Sekundarstufe I und Mitglied der Arbeitsgruppe zur Umsetzung des Medienkonzepts.

Welche Kompetenzen brauchen (junge) Menschen, um in unserer, von Medien geprägten Welt ein sinnvolles, ausgeglichenes erfülltes Leben führen zu können? Sie brauchen einen geschickten, robusten und geübten Körper und geschärfte Sinne. Sie brauchen Selbstvertrauen, Empathie, Kreativität, kritisches Denkvermögen, Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit. Auch brauchen sie Organisationsgeschick und das Vermögen, mit Stress und widersprüchlichen Situationen umzugehen. Die Liste liesse sich bestimmt fortsetzen. Was aber – so werden Sie vielleicht fragen – hat das mit Medienbildung zu tun? Medien sind ein Teil unseres Alltags, nicht die Hauptsache, nicht Selbstzweck. Sie sollen uns dienen und den Alltag vereinfachen. Damit sie dieses Versprechen erfüllen können, müssen wir sie sinnvoll in den Alltag zu integrieren wissen. Das gelingt nur, wenn wir neben Medienkenntnissen auch einen guten Umgang mit den Herausforderungen des realen Alltags haben. Was tut denn ein junger Mensch, der zwar mit Medien, aber nicht mit dem eigenen Stress umzugehen weiss? Oder der zwar virtuelle, aber nicht reale Beziehungen gestalten kann – zum Beispiel in einem Vorstellungsgespräch? Unter solchen Umständen ist eine sinnvolle

Lasst uns über Medien bestimmen

Verwendung der Medien für die Herausforderungen des Alltags, ist Medienmündigkeit sehr schwer zu erreichen.

Für die bedeutungsvollste Medienkompetenz halte ich die Fähigkeit, den Abschaltknopf bedienen zu können. Also dass wir über das Medium bestimmen und nicht das Medium über uns. Um dies zu können, brauchen wir unter anderem etwas, für das sich das Abschalten lohnt, etwas, das uns woandershin als zum Medium zieht. Zum Beispiel eine Aufgabe im Leben, Beziehungen, ein Hobby, ein Wille zur Tat. Das können wir uns nur erringen, wenn wir als Kind genügend Zeit hatten, um die Welt ausserhalb der medialen Sphären zu erkunden und Teile daraus zu unseren eigenen zu machen. Dies – wie auch die Ausbildung der eingangs genannten Fähigkeiten – ist deshalb nicht nur Menschenbildung im besten Sinne, sondern immer auch Grundlage der Medienbeherrschung.

Bewegung, Geschichten, Spiel, Natur, Handwerk, Musik, Theater, Lager, Praktika, Horizonterweiterungen durch so manches Thema, aufrichtige Begegnungen und noch vieles mehr: Am Ende meiner Laufbahn als Schulfater bin ich der Schule nichts als dankbar für all diese indirekte Medienbildung, die meine beiden Kinder hier erfahren durften.

Dominique Högger, Schulfater in Ittigen



Die ausserordentlichen Mitglieder-versammlung vom 10. März 2022 stand ganz im Zeichen der Liegenschaften. Einerseits informierten der Vorstand und die Liegenschaftskommission über den Zustand der Liegenschaften und stellten die Strategie für die anstehenden Sanierungs- und Bautätigkeiten vor, andererseits waren die Mitglieder aufgerufen, einen Entscheid bezüglich der Zukunft der Liegenschaft an der Eigerstrasse in Bern zu fällen.

Sanierungsbedarf

Die Liegenschaftskommission hat in den letzten drei Jahren den Zustand der gesamten Liegenschaften sorgfältig analysiert. Es gehört zum normalen Lebenszyklus von Gebäuden, dass in bestimmten Zeitabständen Investitionen nötig sind. Die Höhe des anstehenden Sanierungsbedarfs ist allerdings beachtlich: Für das gesamte Gebäudevolumen (es entspricht etwa 40 Einfamilienhäusern!) stehen im Verlauf der nächsten 15 Jahre Sanierungen im Umfang von rund 16 Mio. CHF ins Haus. Dabei handelt es sich um Massnahmen zum Werterhalt und zur Aufrechterhaltung der Sicherheit, mindestens so gewichtig sind aber auch Investitionen in die Energieeffizienz und die Nachhaltigkeit.

Eine pädagogische Priorität für grössere Bauvorhaben ergibt sich aus dem Raumbedarf für die Elementarstufen in Bern und Ittigen. Von Spielgruppen und Kindergärten wird heute erwartet, dass die Räumlichkeiten ebenerdig sind und über einen direkten Zugang zu grosszügigen Aussenräumen verfügen. Das ist in Ittigen aktuell nicht der Fall. In Bern besteht zudem In-

Ein historischer Entscheid an der ausserordentlichen Mitgliederversammlung

vestitionsbedarf, damit das Elementarstufenangebot von der Eigerstrasse in den Standort Melchenbühlweg integriert werden kann. Verschiedene Analysen und auch die Voten der anwesenden Mitglieder machten deutlich, dass die Zusammenlegung des gesamten Angebots am Melchenbühlweg pädagogisch und auch strategisch sinnvoll ist. Die Planung für einen Kindergartenneubau am Standort Bern wird intensiv vorangetrieben.

Verkauf der Eigerstrasse

Für die Liegenschaft an der Eigerstrasse erachten der Vorstand und die Liegenschaftskommission hingegen nur einen Verkauf als sinnvolle Option. Das Haus ist ca. 120 Jahre alt, denkmalpflegerisch geschützt und liegt eigentlich in einer Wohnzone (die aktuelle Verwendung als Kindergarten und Spielgruppe beruht auf Gewohnheitsrecht). Der Zustand des Gebäudes ist in jeder Hinsicht schlecht: Die Mauern und das Dach bröckeln, eine Sanierung wurde schon vor 12 Jahren als dringlich bezeichnet, aber nie realisiert. Die heutigen Auflagen bezüglich Energieeffizienz, Barrierefreiheit, Brandschutz usw. sind hoch, und es gibt klare Vorgaben vonseiten der Denkmalpflege, wie saniert werden muss. Der Sanierungsbedarf wird aktuell auf ca. 2 Mio. CHF geschätzt. Die Aussichten, die Liegenschaft gewinnbringend verkaufen zu können, stehen momentan trotzdem gut.

Basierend auf diesen Überlegungen ermächtigten die anwesenden Mitglieder den Vorstand, die Liegenschaft Eigerstrasse 24 in Bern bestmöglich zu verkaufen. Damit wurde ein für unsere Schule historischer Entscheid gefällt, war die Villa an der Eigerstrasse doch die erste längerfristige Bleibe der jungen Berner Rudolf Steiner Schule vor rund 75 Jahren.

**Michael Müller,
Sekretär des Vorstands**

Anlässlich der Novembertagung zum 75-Jahr-Jubiläum

Ich schaue in die Welt.
Vortrag zur 75-Jahr-
Tagung von Jonas Iff

haben verschiedene Referierende ihre Sichtweise auf drei Fragen preisgegeben. Wir drucken diese schönen und wertvollen Kurzreferate in loser Folge ab. In dieser Nummer den Beitrag von Jonas Iff.

Jonas, was bedeutet für dich die Rudolf Steiner Schule?

«Ich schaue in die Welt.» So hat es auch für mich angefangen, hier an dieser Schule. Allerdings erst mit Anfang zwanzig, als ich angefangen habe, neben dem Studium stellvertretend Epochen zu geben. Und dieser Morgenspruch schien mir als junger Naturwissenschaftler doch etwas altbacken: Was soll das mit diesem Gottesgeist?! Und dann soll ich den noch um etwas bitten? Könnte man da nicht etwas anderes sagen? Vielleicht etwas Zeitgemässeres? Ich schaue in die Welt ... Moment: Das geht mich als Naturwissenschaftler ja durchaus etwas an! Was tue ich denn anderes, als in die Welt zu schauen und mir über diese Welt Fragen zu stellen?

Was ist dir wichtig an der Schule?

Dieses In-die-Welt-Schauen kann gerade im Moment durchaus schmerzhaft sein. In Glasgow treffen sich in

diesen Wochen (November 2021, Anm. der Redaktion) unsere Staatsoberhäupter, um erneut darüber zu beraten, wie die Erderwärmung gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter auf 1,5 Grad begrenzt werden kann. Und trotz der Einigkeit, die sie dabei beteuern, ist es doch eher unwahrscheinlich, dass sich die Weltgemeinschaft auf konkrete Massnahmen einigen kann, um dieses Ziel zu erreichen. Leicht kommt man also auf die Idee, dass sowieso alles schon zu spät sei, und vielleicht auch, dass wir als Individuen nichts gegen die Erderwärmung unternehmen können. Die Tendenz, dass sich die Gesellschaft an den stets schlechten Nachrichten in Bezug auf die Klimaerwärmung nicht mehr interessiert zeigt, beziehungsweise diese Entwicklungen sogar leugnet, bereitet mir Sorgen. Die Naturwissenschaft als Überbringerin dieser schlechten Nachrichten hat ein grosses Glaubwürdigkeitsproblem. Sie steht vor der Aufgabe, die Gesellschaft wieder mehr in die naturwissenschaftlichen Prozesse miteinzubeziehen.

Dies sehe ich als eine meiner wichtigsten Aufgaben als Lehrperson an dieser Schule. Es reicht eben nicht, nur in Gymnasien Naturwissenschaften zu unterrichten. Wenn wir den Anspruch haben, eine allgemeinbildende Schule zu sein, müssen wir jedem Kind die Möglichkeit geben, in die Naturwissenschaften einzutauchen. Mit Naturwissenschaften meine ich nicht nur die



klassischen Fächer wie Biologie, Chemie und Physik. Dazu gehören für mich alle Tätigkeiten, wo die Kinder und Jugendlichen mit der Natur in Berührung kommen: Bauern, Käsen, Waldtage, Gartenbau, Alpenüberquerungen, das Bauernpraktikum und so weiter.

Die Aufgaben, die auf die kommenden Generationen zukommen, werden sehr anspruchsvoll sein. Der Klimawandel ist für uns Menschen eine existenzielle Bedrohung, auch wenn wir das nicht oder noch nicht zu spüren bekommen. Umso wichtiger ist es, dass die Kinder und Jugendlichen sich in diesen Fragen politisch beteiligen können und wollen. Es stellt sich mir die Frage, was wir den jungen Menschen mitgeben können, damit sie diesen Aufgaben gewachsen sind. Sind das wirklich die binomischen Formeln?

Was wünschst du der Schule für die Zukunft?

Eine Methodikerin würde wahrscheinlich sagen: «Das Einzige, was das Kind können muss, ist das Lernen.» Und sie läge damit wohl nicht so weit von der Wahrheit entfernt. Mir gefällt in diesem Zusammenhang der Begriff «Weltinteresse». Ich schaue in die Welt. Ich fühle mich mit dieser Welt verbunden, sie liegt mir am Herzen. So soll mein Unterricht sich immer an dieser Frage orientieren: Schafft das, was ich da mit den Jugendlichen mache, Weltinteresse?

Dass es Jugendbewegungen wie Fridays for Future gibt, wo sich sehr viele Jugendliche für unsere Welt, unseren Planeten engagieren, zeigt Weltinteresse. Weil die Jugendlichen sich moralisch dafür verantwortlich fühlen, wie wir mit der Natur umgehen. Aus Weltinteresse.

Der Physiker Max Planck sagte dazu:

«Die Endlosigkeit des wissenschaftlichen Ringens sorgt unablässig dafür, dass dem forschenden Menschengeist seine beiden edelsten Antriebe erhalten bleiben und immer wieder von neuem angefacht werden: die Begeisterung und die Ehrfurcht.»

In die Welt zu schauen, ist in diesem Sinne eine moralische Pflicht. Und so wünsche ich mir und der ganzen Schulgemeinschaft, dass wir unser Weltinteresse nicht verlieren. Und dabei können uns gerade die jungen Menschen ein Vorbild sein. Noch einmal Max Planck: *«Der unermesslich Reichen, stets sich erneuernden Natur gegenüber wird der Mensch, soweit er auch in der wissenschaftlichen Erkenntnis fortgeschritten sein mag, immer das sich wundernde Kind bleiben.»*

Jonas Iff, Lehrer für

Physik und Mathematik an der IMS

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der Apothekerin zurück.

NATÜRLICH
SEIT 1933

DR. NOYER
APOTHEKEN

Apotheke Dr. Noyer
Hauptgeschäft
Neuengasse 15, Bern
T 031 326 28 28
einkauf@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
Pföfli
Schauplatzgasse 7, Bern
T 031 326 28 15
schau@drnoyer.ch

www.drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
City Biel
Bahnhofstrasse 36, Biel
T 032 323 58 68
city@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
PostParc
Schanzenstrasse 4a, Bern
T 031 326 28 10
postparc@drnoyer.ch



Die Laufbahn von **Langer Rede tiefer Sinn – Dank an Bruno Vanoni, ehemaliges Vorstandsmitglied** unserer Schule begann noch vor der Jahrtausendwende, als Elternteil in Ittigen. Zum Glück konnte ihn seine Frau Edith damals davon überzeugen, dass die Steinerpädagogik etwas Gutes ist – er hat später immer wieder betont, dass er sonst wohl nie an dieser Schule gelandet wäre!

Von 2008 bis 2021 arbeitete Bruno (wohlgemerkt immer ehrenamtlich) im Vereinsvorstand als Elternvertreter (Co-Vorsitzender und Kompetenzgruppenleiter Öffentlichkeitsarbeit) mit.

Im Protokoll der ersten Vorstandssitzung steht an einer Stelle: «Einladung macht Bruno». Immer dort, wo es um Verschriftlichung ging, war Bruno gefragt. Aber auch wenn es um Gespräche, Sitzungsleitung, Recherchen und Terminierungen ging, war er einsatzbereit. Auf Mailanfragen reagierte er prompt und ausführlich, selbst wenn er in der Session sass oder in den Ferien war. Bei nahenden oder bereits bestehenden Konflikten hat Bruno stets neben Kopf und Herz auch die Sachebene mit einbezogen und dadurch die Kompromissbereitschaft für Lösungen zugunsten der Schulgemeinschaft gefördert. Das Wort «Krise» mochte er nicht – er sprach lieber von Herausforderungen.

Sein angeborener Humor hat uns jeweils wohlthuend erheitert.

Bruno hat die Fähigkeit, protokollierte Aussagen im richtigen Moment hervorzuholen. So kamen über all die Jahre nebst Berichten im Forum grossartig recherchierte Jahresberichte zustande. Als Bruno dann in den Grossen Rat und in die Bildungskommission gewählt wurde, hat er der Schule ein grosses Netzwerk zu Bildungsfragen zur Verfügung stellen können. Seine Kontakte zu politischen Behörden der Gemeinden und zum Regierungsrat haben dazu geführt, dass beispielsweise Bernhard Pulver der Schule mehrere offizielle Besuche abgestattet hat oder dass unsere Schule 2019 die Hundertjahrfeier im Rathaus Bern feiern durfte.

Erinnerungen von Vorstandsmitgliedern zur Arbeit mit Bruno:

Bruno hat in den Gremien, in denen er dabei war, die Aussagen von Fachpersonen – seien es Lehrkräfte aus dem Kollegium oder Kompetenzgruppenleitende – immer hoch eingestuft. Wenn ihm aber etwas zu schnell ging, dann konnte er auch bremsen, um das «Öffnen der Büchse der Pandora», wie er es gerne nannte, nicht zu schnell geschehen zu lassen. (René Aebersold)



Wie sich überschneidende Ringe, die von ins Wasser geworfenen Steinchen entstehen, kamen mir einige Male die längeren, weit ausholenden Äusserungen von Bruno zu bestimmten Themen in den Vorstandssitzungen vor. Bruno hat dabei nie den Faden zum Thema verloren. Mit der Zeit konnte ich wahrnehmen, wie die verschiedenen Nebenthemen Kreise erzeugen, rings um das eigentliche Thema. Diese Kreise öffnen den Raum, erweitern den Blickwinkel, so dass die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen werden, sich in diesem Wechselspiel auszutauschen. Oft hat sich Bruno für sein Ausschweifen entschuldigt – aber ich möchte mich dafür bedanken. (Barbara Sarasin-Reich)

Im Rückblick erinnere ich mich an unzählige Gespräche von Bruno mit Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, aber auch mit Schülerinnen und Schülern. Der von Bruno immer wieder betonte Grundsatz «Wir sind eine lernende Schulgemeinschaft!» hat bei schwierigen Situationen oft geholfen und die Gemüter beruhigt. (Gerhard Schuwerk)

Lieber Bruno – wir danken dir von Herzen für dein grosses, treues, ehrenamtliches Engagement in unserer Schulgemeinschaft!

Marianne Etter-Wey, Vorstand



In Sidney mit irischer Zugehörigkeit aufgewachsen, selber Steinerschul-Schüler, kam Richard Begbie nach Vertiefung seines Germanistikstudiums in Deutschland im Frühjahr 1987 an die Schule in Ittlingen. In Englisch und Deutsch mit einer grossen Sprachkompetenz, mit einer Liebe zu ihren Literaturen und in schöpferischer Auseinandersetzung durch das Schreiben von Gedichten in beiden Sprachen – das sind die Quellen, aus denen Richard für seinen Unterricht schöpfen konnte.

In den Klassen 9 bis 12, aber auch schon in einer 7. und 8., hat Richard Englisch, Deutsch und Geschichte unterrichtet. Zentral war für ihn dabei in all den Jahren die Frage nach dem angemessenen individuellen sowie kollegialen «Lehrplan»: einerseits durch die Angaben Rudolf Steiners, aber vor allem auch durch das Wahrnehmen der Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler. So verstanden dient der Stoff, der Umgang mit den Inhalten einzelner Fachgebiete dem Begleiten und Unterstützen der Jugendlichen in einer für ihr Leben entscheidenden Entwicklungszeit. Dies war für Richard ein Herzensanliegen, das er auch in viele pädagogische Gespräche eingebracht hat. Eine Qualität in seinem Unterricht war auch eine besondere Pflege der Rezitation. Sie vermittelte den Jugendlichen eine vertiefte Erfahrung von Dichtung durch das Hören, Sprechen und Gestalten ihrer inhaltlichen und lautlichen Elemente.

Dank an Richard S. Begbie

Richard hat insgesamt sieben Mal eine Klasse als engagierter Mentor begleitet. In den Projekten, die er mit seinen Klassen durchführte, ging es ihm jeweils um eine Verstärkung von Unterrichtsinhalten durch Naturerlebnisse – so zum Beispiel in der Parzival-Epoche. Und dies durchaus mit Verzicht auf Bequemlichkeit, um den Jugendlichen eine elementare Erfahrung zu ermöglichen.

Richards gestalterische Fähigkeiten im Bereich von Sprache und Bewegung und seine Suche nach neuen Ausdrucksformen auf der Bühne zeigten sich eindrücklich in seinen Theaterprojekten. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen, hat er in zwölften und zehnten Klassen vorliegende Stücke aber auch selbst geschriebene Texte inszeniert. Bei diesen galt sein Interesse stets zeitlosen, mythischen Themen, wie z. B. bei «Zodiak» oder «Gilgamesch». Der Einbezug von Bewegungselementen und Tanz war ihm dabei sehr wichtig.

Ein wesentlicher Bereich von Richards Tätigkeit an der Schule war, neben dem Unterrichten, sein grosses Engagement in Aufgaben der Schulführung. Er war überzeugt von der kollegialen Schulführung und versuchte sie im Rahmen des Möglichen in den Konferenzen zu verwirklichen, sah aber auch ihre Grenzen. Nach der neuen Aufgabenverteilung zwischen Vorstand und Kollegium im Jahr 2007 übernahm Richard die Verantwortung für die Kompetenzgruppe Personal, später Pädagogik und zusammen mit Bruno Vanoni den

Co-Vorsitz im Vorstand. In diesen Aufgaben hatte Richard stets einen Blick und ein Bewusstsein für die ganze Schule, also für die drei Standorte Bern, Ittigen und Langnau.

Gemeinsam mit Donath Aebi zeichnete Richard ab 2017 für eine weitere wichtige Initiative verantwortlich, das sogenannte «Steiner-Methodik-Modul». Jeweils am Freitagnachmittag erhalten neue Kolleginnen und Kollegen durch ein vielfältiges Angebot eine Einführung in die Grundlagen der anthroposophischen Pädagogik.

Richard war ein äusserst anregender Kollege, er liebte das Gespräch, den gedanklichen Austausch, nicht selten auch die zugespitzte Argumentation. Das kleine Büchlein mit «Richards Zitaten» ist leider nie geschrieben worden ... Er war aber auch ein guter Zuhörer und offen für unterschiedliche Standpunkte, so wurde er oft in seiner Funktion als Vorstandsmitglied zu konfliktreichen Gesprächen beigezogen.

Mit dieser Offenheit, mit all seinen Begabungen und Fähigkeiten und mit seiner reichen Erfahrung geht Richard Begbie nun in einen neuen Lebensabschnitt. Lieber Richard, mit einem grossen, herzlichen Dank wünschen wir dir für deine Zukunft alles Gute!

**Blanche-Marie Schweizer,
Schule in Ittigen**

Lässt sich der kompetenzorientierte Unterricht, wie ihn der Lehrplan 21 vorsieht, mit den entwicklungsorientierten Inhalten der Rudolf Steiner Schulen überhaupt vergleichen? Kann eine über hundertjährige Pädagogik dem Zeitgeist, den der Lehrplan 21 für sich beansprucht, noch gerecht werden? Ist sie kompatibel mit den Anforderungen der Gegenwart?

Die Rudolf Steiner Pädagogik und die Nähe zum Lehrplan 21

Ein kantonaler Auftrag

Als Schule mit einer Schulbewilligung, welche sich auf das kantonale Volksschulgesetz stützt, sind die Lernziele des Lehrplans 21 grundsätzlich auch für unsere Schule verbindlich. Die kantonalen Behörden haben uns deshalb den Auftrag gegeben, uns vertieft mit dem Lehrplan 21 auseinanderzusetzen und aufzuzeigen, inwiefern die Lehrplannähe sichergestellt ist. Hauptanliegen der Verantwortungsträger der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) ist, dass die Schülerinnen und Schüler der Rudolf Steiner Schule innerhalb der ordentlichen, besonders aber nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit grundsätzlich «anschlussfähig» sind. In den Bereichen WAH (Wirtschaft, Arbeit, Haushalt), MI (Medien und Informatik) und Fremdsprachen wurde ausserdem eine detaillierte Darstellung der Lehrplannähe gefordert.

Angeleitet von einer Arbeitsgruppe, haben sich die Kollegien der drei Standorte Bern, Ittigen und Langnau über den Zeitraum von vier Jahren hinweg intensiv mit dem Aufbau und den Inhalten des Lehrplans 21 auseinandergesetzt, um die von der BKD geforderte Nähe zum Lehrplan 21 zu erheben und darzustellen. In Fachgruppen wurden alle Fachbereiche – nicht nur die geforderten drei – auf die Lehrplannähe hin geprüft. Ausserdem galt es, weitere Aspekte wie die Lektionentafeln, der Umgang mit Hausaufgaben, die Feriendauer und die Form der Beurteilungen zu analysieren und mit den Vorgaben des Lehrplans 21 abzugleichen. Diese Arbeit fand bewusst unter Miteinbezug der drei Kollegien statt, um sicherzustellen, dass alle Mitarbeitenden die Struktur des kompetenzorientierten Lehrplans verstehen und diese in Bezug zur an der Schule gelebten Praxis bringen können.

Ein positives Ergebnis

Die Auswertung der Ergebnisse ergab, dass 95% aller Kompetenzen (der Lehrplan 21 umfasst 2304 Kompetenzstufen, die innerhalb der obligatorischen Schulzeit erworben werden sollten) auch an unserer Schule bis zum Erreichen des 9. Schuljahres geschult und erworben werden. Rund 5% der Kompetenzen werden nicht wie im Lehrplan 21 vorgesehen erworben, weitere 5% aber zusätzlich. Wird der Betrachtungshorizont auf 12 Schuljahre (bzw. 14, bei Miteinbezug der beiden

«Bei aurora durften wir alle Schritte begleiten. Wir haben Grosi die letzte Ehre erwiesen, sie gewaschen, eingekleidet und sind sogar mit im Bestattungswagen gefahren. Das war ein gutes Gefühl.»




das andere
Bestattungsunternehmen

031 332 44 44 Bern-Mittelland
032 325 44 44 Biel-Seeland
033 223 44 44 Thun-Oberland
www.aurora-bestattungen.ch



BEGLEITART
BESTATTUNGEN
TRAUERBEGLEITUNG
ABSCHIEDSRITUALE

SUSANNE LOOSLI MÜLLER
076 297 74 55
WWW.BEGLEITART.CH



ebenfalls obligatorischen Kindergartenjahre) ausgeweitet, erfüllt die gelebte Pädagogik an den Standorten Bern, Ittigen und Langnau den Lehrplan 21 vollumfänglich. Auch bezüglich der oben aufgeführten weiteren Aspekte erfüllt unsere Schule die kantonalen Vorgaben.

Dieses erfreuliche Resultat durfte im November des letzten Jahres der BKD präsentiert werden. Diese hat das Engagement seitens unserer Schule verdankt und uns eine ausreichende Lehrplannähe attestiert. Das Hauptanliegen der BKD, die «Anschlussfähigkeit» unserer Schülerinnen und Schüler, ist gemäss Einschätzung der verantwortlichen Personen gewährleistet. Hingegen wurde darauf hingewiesen, dass die Rudolf Steiner Schule insbesondere im Bereich Medien und Informatik sowie im Fremdsprachenunterricht Sorge tragen muss, damit sie methodisch den Anschluss nicht verliert.

Die Abstimmung mit den Zielen und Vorgaben des Lehrplans 21 ist mit der Präsentation der Arbeitsergebnisse also nicht abgeschlossen, sondern bleibt auch für die Zukunft ein Thema.

Die Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau muss auch in Zukunft dafür sorgen, dass die Anschlussmöglichkeiten gewährt sind und dass die Besonderheiten der Rudolf Steiner Pädagogik in Bezug zu den kantonalen Vorgaben gesetzt und auch in diesem Verhältnis kommuniziert werden können.



David Joss, Lehrer
in Langnau und Leiter der
Arbeitsgruppe Lehrplan 21

Mitte März fanden **Impressionen vom Chorkonzert** in Ittigen, nach einer längeren Durststrecke ohne Auftrittsmöglichkeiten, die Chorkonzerte der IMS statt. Ohne Unterstützung durch den Erwachsenenchor, zeigten die Schülerinnen und Schüler der IMS eindrücklich, zu was sie fähig sind. David Joss, Lehrer an der Schule in Langnau, hat seine Impressionen folgendermassen auf den Punkt gebracht:

*Schwarz-weiss
Ein gemeinsames Ziel
Ein tiefer Atemzug
Dann singt der Regenbogen
Alle Farben
Die volle Pracht
Dann Stille
Unhörbares erklingt
Tasten tanzen
Räume weiten sich
Und ziehen sich zusammen*

Atem ...

Begeisterung



Das diesjährige Theaterstück der 8. Klasse der Rudolf Steiner Schule in Ittigen ver-

**«TITANIC» – Ein-
drücke aus der
Theateraufführung
der 8. Klasse**

setzt die Zuschauer vom Betreten des Saals bis zum Ende der Aufführung in Staunen. Angefangen beim grossartigen Bühnenbild: Vom Heck bis zum Bug steht die Titanic vor den Zuschauern, der Rumpf ist offen und zeigt das Innenleben des Luxusdampfers, zwei-stöckig und mit wunderschöner Einrichtung, angelehnt an die damalige Zeit. Sogar einen Ausguck und ein bewegliches Rettungsboot gibt es. Alles konstruiert und gebaut von der 8. Klasse mit ihrem Lehrer und diversen helfenden Händen. Nicht weniger eindrücklich geht es weiter mit dem Stück selber. Vor den Zuschauern stehen keine 8.-Klässlerinnen und 8.-Klässler, sondern ein Kapitän, Offiziere, Ausgucke, zwei Funker, eine Bordkapelle, Arbeiter im Kohlebunker und nicht zuletzt zahlreiche Passagiere, reiche und



Kreativ
Begleitung und Unterstützung bei Ihren Projekten in
Werken – Gestalten – Abenteuer
Werkstatt
Hansen

Freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme sowie ein persönliches Kennenlernen!
Jürgen Hansen, Tel. 076 324 71 81, juergenhansen@gmx.ch
mehr Infos unter www.kreativwerkstatthansen.ch



arme, die in der jeweiligen Klasse die Jungfernfahrt mitmachen und alle ihre eigene Geschichte erzählen. Das Stück nimmt uns mit auf diese tragische Reise und zeigt eindrücklich die verschiedenen Schicksale der Menschen an Bord der Titanic. Was unbeschwert, ja sogar fast im Übermut beginnt, wenn die Titanic als unsinkbar bezeichnet wird, wird zunehmend bedrückend als nach der Kollision mit dem Eisberg klar wird, dass die Titanic sinken wird und es nicht genug Rettungsboote für alle Passagiere gibt. Besonders berühren diese Momente auch durch den Einsatz des Klassenorchesters, das mit der Musik gekonnt die jeweilige Situation unterstreicht. Der Versuch der Funker, ein Schiff in der Nähe zu erreichen, scheitert. Frauen und Kinder werden nun in die Rettungsboote gebracht, die Männer und die Besatzung bleiben auf der Titanic. Wir werden Zeuge, wie ein volles Rettungsboot zu Wasser gelassen wird. Der Moment ist gekommen, da der Kapitän alle auf der Titanic Verblei-

benden von ihren Pflichten entbindet, damit sie sich, falls möglich, retten können. Panik bricht aus, einige versuchen sich noch einen Platz auf einem der Rettungsboote zu ergattern, andere fügen sich in ihr Schicksal und bereiten sich darauf vor, mit der Titanic unterzugehen. «Sie stellt sich auf!» hört man rufen, «die Titanic geht unter!» Die Lichter im Schiff flackern ein letztes Mal, dann ist sie weg. Eine bedrückende Stille kehrt ein im Saal, bevor nochmal Schreie und Gebete zu hören sind.

Die Begeisterung des Publikums und der tosende Applaus sind berechtigt – die Schülerinnen und Schüler haben, unterstützt vom Team rund um den Klassenlehrer Florian Furrer, eine unglaubliche Leistung erbracht. Zu erwähnen ist insbesondere aber auch Regula Werren, die das Stück nach tiefgehenden Recherchen der Klasse gewissermassen auf den Leib geschrieben hat.

**Rahel von der Decken,
Schulmutter von insgesamt
5 Kindern, der zweit-
jüngste Sohn stand mit der
8. Klasse auf der Bühne.**



schule in langnau

Unsere Spielgruppe **Ein Nest für Spatzenkinder** liegt auf dem schönen Schulgelände der Rudolf Steiner Schule inmitten von Langnau. Ein grosser Garten, angeschlossen an eine Villa, lädt die Kinder zum Spielen, Entdecken und Gärtnern ein.

Vor über fünfzehn Jahren wurde die Spielgruppe «Spatzenäscht» mit viel Engagement und Liebe von Ursula Winistöfer aufgebaut. Seit nunmehr bald drei Jahren darf ich mit grosser Dankbarkeit die verantwortungsvolle und wunderbare Aufgabe der Spielgruppenleiterin an der Schule in Langnau wahrnehmen.

Einblick in den Spielgruppenalltag

Gerne möchte ich euch einladen, einen kleinen Blick in unseren Spielgruppenalltag und auf das, was mich mit Freude erfüllt und jedes Mal wieder zum Staunen bringt, zu werfen.

So tönt es nach den Sommerferien wieder aufs Neue: «Ich hab ein feines Glöckchen, ein silberhelles Glöckchen, Kling klingelingeling, Kling klingelingeling. Das Glöckchen mag zum «Anton» hin.» Eines der im Kreis sitzenden Kinder bekommt das Glöckchen, mit dem es zum Lied im Kreis herumgeht.

Kinder zwischen zweieinhalb und vier Jahren – meist aus Langnau oder aus der näheren Umgebung – besuchen an einem bis drei Vormittagen unser Spatzenäscht und können so oftmals die ersten Schritte aus der Familie in die Gruppe machen.

Mit Sorgfalt und Bewusstsein versuche ich, einen Raum, eine Umgebung zu schaffen, in dem sich die Kinder wohlfühlen und entfalten können, sodass sie

in ihrer körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklung unterstützt werden.

Spiel und schöpferisches Tätigsein

Am Morgen, wenn die Spatzenkinder zurückkehren in ihr Nest, freuen sie sich auf das gemeinsame Tun. Meist ohne Themenvorgabe, arbeitet jedes frei am Malen mit Wachsstiften oder Blöcken. Beim wöchentlichen Backen der Znüni Brötchen formen wir mit viel Fleiss zunächst eine Schnecke. Für das zweite Brötchen sind sie frei in ihrer Gestaltung. Auch beim individuellen Gestalten mit Bienenwachsblättchen ertasten die Kinder zunächst das Material und haben noch keinerlei Vorstellungen vom Was und Wie. Im Vordergrund stehen das Kneten selbst, die Tätigkeit und die Freude am schöpferischen Tun. Ich bin immer wieder erstaunt über die ausdrucksvollen Formen, welche in den kleinen Händen entstehen.

Das freie Spiel nimmt den grössten Raum ein. Das ungestörte Spielen ist für die gesunde Entwicklung des Kindes von notwendiger Bedeutung. Nur im Selbstdurchleben und Erfahren kann es seine Mitwelt verstehen lernen. Und es entsteht so viel Wunderbares. Nach einem feinen Znüni bringen die Abwasch-, Abtrock- und Abräummeister alles wieder in Ordnung, so dass wir uns nach getaner Arbeit im Garten frei zum Spielen und Entdecken bewegen können.

Ein sinnliches Abschlussritual lässt die Kinder wieder zur Ruhe kommen, bevor sie von ihren Eltern voller Freude empfangen werden.

Daniela Schulz,

Spielgruppenleiterin Langnau

kollegiumsportrait



Wolltest du jemals **15 Fragen an**
Lehrerin werden? **Francesca Albani**

Nein, ich wollte nie Lehrerin werden, ich wollte lieber was mit Kunst und oder Therapie machen.

Was hast du in deiner Schulzeit fürs Leben gelernt?

In einer Gemeinschaft zusammen zu sein und zu sehen, dass jeder Verantwortung trägt und man so verschiedene Projekte aufbauen kann.

Welches sind die drei wichtigsten Tugenden einer Lehrperson?

Geduld, Wohlwollen und Demut!

Welchen Fehler entschuldigst du am ehesten?

Wenn man einen Fehler eingesteht.

Wer hat dich am meisten gefördert?

In meiner Studienzeit, in der letzten Praxisstelle, wurde ich stark gefördert, sodass ich mich ein Stück weit selber entdecken konnte.

Welches persönliche Ziel möchtest du noch erreichen?

Uff ... das bin ich gerade am Herausfinden. Ich möchte noch die Welt ein wenig bereisen und selber ein Projekt auf die Beine stellen. Und noch vieles mehr ...

Was erfüllt dich mit Hoffnung: die Natur? die Kunst? die Wissenschaft? die Geschichte der Menschheit?

Die Kunst und natürlich auch die Natur!

Wer ist dein persönliches Vorbild?

Das ist ganz verschieden, ich bewundere viele Menschen und nehme von vielen ein wenig Inspiration mit.

Dein Lieblingsbuch?

Der Gesang der Orcas. Das mochte ich schon früher, und das ist es bis heute geblieben.

Deine Lieblingsmusik?

So konkret kann ich das nicht sagen, aber sicher Musik, die gute Laune macht und zu der man bestenfalls tanzen kann.

Deine grösste Tugend?

Da muss ich erst überlegen ... ich würde sagen Wohlwollen.

Dein grösster Fehler?

Zu schnelles Urteilen.

Was liebst du an deinem Beruf besonders?

Dass jeder Tag anders ist und voller Überraschungen. Dass man viel lachen kann und einfach Freude hat mit den Kindern.

Dein Lebensmotto?

Kopf hoch, sonst fällt die Krone runter ...

Wie würdest du deinen gegenwärtigen Geisteszustand beschreiben?

Suchend!

Francesca Albani, geboren am 29. Oktober 1994, Schwester von 2 Brüdern, aufgewachsen in Dornach. Sie besuchte 12 Jahre die Rudolf Steiner Schule Birseck, danach ging sie für ein Jahr nach Italien, um eine Aushilfe in einem Kindergarten zu machen. Danach entschied sie sich für die Ausbildung an der AfaP zur Kindergärtnerin und ging zurück nach Dornach. Nach abgeschlossener Ausbildung zog sie erneut los und war insgesamt eineinhalb Jahre lang in Israel, Indien, Armenien, Bulgarien und verschiedenen Orten der EU unterwegs. 2019 übernahm sie die Stelle als Kindergärtnerin an der Rudolf Steiner Schule in Langnau.



Wer frei ist, ist willig, stimmt das?

Absolut! Wenn man sich ohne Druck für

etwas entscheiden kann, macht man das, was man gerne tut, und die Motivation ist entsprechend grösser.

Was bringt euer Engagement der Schule und euch persönlich?

Neben dem finanziellen Beitrag bietet der Flohmarkt eine Gelegenheit, die Schule in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen, und er bietet Raum für Begegnungen und Schnäppchen.

Marije: Ich geniesse die Stimmung und die Begegnungen während des Anlasses und finde es wertvoll, einen Beitrag gegen das Wegwerfen zu leisten.

Elena: Für mich ist der Flohmarkt ein bunter und freudiger Tag, den ich gerne vorbereite und mitgestalte.

7 W-Fragen an Elena Van der Weg und Marije Stewart-Bart (Flohmarkt)

Warum gibt es die Schule in 20 Jahren immer noch? Weil sie eine wichtige Alternative innerhalb des Schweizer Schulsystems darstellt.

Sie ermöglicht unseren Kindern, sich individuell und stressfrei zu entwickeln. Sie bietet ein gutes Fundament, um sich in unserer schnelllebigen und veränderungsreichen Zeit zurechtzufinden.

Wann hat euch zum letzten Mal an unserer Schule etwas besonders gefreut?

Marije: Mich hat es sehr gefreut, dass wir den Flohmarkt durchführen konnten und endlich wieder viele spontane Begegnungen möglich waren.

Elena: Ich fand es sehr schön, die Chorkonzerte zu besuchen und zu merken, wie gut uns allen solche gemeinsamen Anlässe tun!



Eine OASE der STÄRKUNG

In der Casa Andrea Cristoforo – an wunderschöner Lage über dem Lago Maggiore, inmitten einer mediterranen Gartenumgebung gelegen – finden unsere Gäste Raum und Zeit zur Erlangung und Pflege des seelischen und körperlichen Gleichgewichts.

Es ist der ideale Ort, um sich einerseits durch Bäder, Massagen und äussere Anwendungen verwöhnen zu lassen und sich andererseits aktiv zu betätigen und neue Impulse zu entdecken. Für Wanderfreudige eröffnet die Umgebung des Lago Maggiore mit über 1400 km Wanderwegen wunderbare Landschaften zwischen See, Bergen und fast unberührten Tälern. Ascona ist Ausgangspunkt für viele kulturelle Ausflüge in der Region.

Den Gästen, die zur Rekonvaleszenz, bei Erschöpfungszuständen, Lebenskrisen oder nach Krankheit und Spitalaufenthalt in die Casa kommen, steht ein kompetentes Ärzte-, Pflege- und Therapeutenteam begleitend zur Seite.

Casa Andrea Cristoforo

Via Collinetta 25 · CH-6612 Ascona · Telefon: +41 91 786 96 00 · www.casa-andrea-cristoforo.ch

Wie freiwillig erlebt ihr eure Arbeit für die Schule?

Marije: Für mich gehört die Freiwilligenarbeit zum Schulleben dazu. Mit dem Flohmarkt-OK habe ich eine Aufgabe gefunden, die mir entspricht.

Elena: Ich habe an mich selbst den Anspruch, einen gewissen Beitrag zu leisten, fühle mich aber frei darin, wo ich mich einbringe. Auch für mich ist das Flohmarkt-OK eine freudige und spannende Aufgabe.

Wo ist die Steinerschule am Puls der Zeit, wo nicht?

Eine Stärke der Steinerschule ist, dass die Schülerinnen und Schüler nicht anhand ihrer Leistung selektioniert werden.

Das Thema Medienkompetenz sollte bereits in der Mittelstufe aktiv angegangen werden. Die Realität ist, dass unsere Kinder bereits früh mit den neuen Medien konfrontiert sind. Hier hat die Schule noch Entwicklungspotenzial.

Woher kam der Impuls, sich für unsere Schule zu engagieren?

Mit dem Entscheid, die Kinder an die Steinerschule zu schicken.



Ein wunderschöner Flohmarkt 2022

Ein kalter Frühlingsmorgen lacht uns entgegen, als wir uns, mit einem Sack voller Schuhe behangen, auf den Weg Richtung Stadt machen. Nähe Eigerplatz fischen meine Tochter und ich noch einen Tirolercake, gut verpackt in einer Schuhschachtel, aus einem Briefkasten und wandern so weiter Richtung Reithalle.

Auf dem Vorplatz wuseln bereits viele Kinder herum, blasen in neu ergatterte farbige Trompeten und sausen mit den Trottis auf der Skaterrampe rauf und runter. Ein Geruch von Chai und Waffeln versüsst den Morgen, und Gelächter und Geschwätz dringen in unsere Ohren. Der Frühling ist da – nicht nur jahreszeitenbedingt, es fühlt sich alles so frisch und farbig an nach dieser maskierten Corona – Winterzeit ...

Beim Eintreten in die grosse Halle scheint alles nicht minder frühlingshaft. Die besprayten Wände tragen das ihre dazu bei, und auch der grosse farbige Elefant neben der Bar macht mit.

Auch hier herrscht ein fröhliches Durcheinander von Geschirr, Kleidern, Menschen und Spielwaren, Kuchen und Kaffee, Schuhen und Elektrogeräten und vielem mehr.

Schön, dass dieses Jahr alles in einer einzigen grossen Halle stattfindet! Man kann sich gegenseitig nicht übersehen.

Denn mir scheint, nicht das Einkaufen und «Nuschen» ist am Flohmarkt dieses Jahr zentral, sondern das lang ersehnte Wiederbegegnen untereinander. Unmaskiert. Wie oft höre ich den Satz: «scho so lang nümm gseh ...» oder: «es schiint Jahre här ...»

Ein Wiedersehen, das hoffentlich der Auftakt ist in eine neue, gesunde Zeit und die Schule wieder spürbar zu dem werden lässt, was sie ausmacht: ein Miteinander, ein gemeinsames Tun.

**Christine Adam, Mutter zweier Kinder
an der Schule Bern, Mitglied im Elternrat**

SONNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 24/25, sonnenrad@steinerschule-bern.ch



ausblick

<p>Die meisten Veranstaltungen und Aufführungen, die das letzte Quartal prägen, liegen bereits hinter uns. Gerne weisen wir hier gewissermassen noch auf die letzten Leckerbissen des Schuljahres hin:</p> <p>Präsentation der 9.-Klass-Arbeiten (Schule in Bern) 20./21. Juni</p> <p>Johannifeiern</p> <p>24. Juni (Schule in Bern)</p> <p>24. Juni (Schule in Ittigen), mit «Sommerspiel»</p> <p>24. Juni (Schule in Langnau, inkl. Quartalsfeier)</p>	<p>Agenda</p> <hr/>	<p>Theateraufführungen 12. Klassen (Schule in Ittigen) 25./26. Juni sowie 2./3. Juli</p> <p>Quartalsfeier (Schule in Ittigen) 8. Juli, 10 Uhr</p> <p>Sommerferien 9. Juli–14. August</p>
--	----------------------------	---

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate	
031 350 40 30	Anna Argyris, Franziska Häberli, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
031 924 00 30	Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
034 402 12 80	Daniela Wüthrich, Sekretariat Langnau, Schlosstr. 6, 3550 Langnau, rsslagnau@steinerschule-bern.ch
Vorstand	
034 402 15 77	Marianne Etter-Wey (Vorsitz/Personal), vorstand@steinerschule-bern.ch, personal@steinerschule-bern.ch
031 924 00 20	René Aebersold (Finanzen/Liegenschaften), finanzen@steinerschule-bern.ch
078 829 04 39	Barbara Sarasin-Reich, barbara.sarasin@steinerschule-bern.ch
031 971 18 35	Gerhard Schuwerk (Elternaktivitäten, Elternvertreter), elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch
031 924 00 27	Michael Müller (Sekretär/Öffentlichkeitsarbeit/Elternvertreter), michael.mueller@steinerschule-bern.ch
031 331 12 85	David Wacker (Elternvertreter/Liegenschaften), david.wacker@steinerschule-bern.ch

Qualitätsgruppe	
078 913 55 10	Karl-Johannes Gerwin, karl-johannes-gerwin@steinerschule-bern.ch Claudi Haneke, claudihaneke@bluewin.ch

Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)	
079 455 28 81	Caroline Witschard, caroline.witschard@gmx.ch

Standortleitung Schule in Bern

078 829 04 39 Barbara Sarasin-Reich, leitung.bern@steinerschule-bern.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

Lena Ashkenazi, lena.ashkenazi@steinerschule-bern.ch
Karl-Johannes Gerwin, karl-johannes.gerwin@steinerschule-bern.ch

Standortleitung Schule in Langnau

034 402 15 77 Marianne Etter-Wey, Sekretariat Langnau, Schlosstr. 6, 3550 Langnau, leitung.langnau@steinerschule-bern.ch

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 332 11 24	Philippe Häni, Habstettenstrasse 1b, 3065 Bolligen, (Koordination), philippe.haeni@bluewin.ch
079 751 56 75	
031 832 58 26	Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen, renete.fahrni@steinerschule-bern.ch
034 402 39 29	Christoph Hirsbrunner, Haldenstrasse 15, 3550 Langnau, c.hirs@bluewin.ch
077 466 36 06	Stefan Locher, Kirchbergerstrasse 60, 3008 Bern, stefan.locher@steinerschule-bern.ch
077 490 19 21	Juliane Obrist, Speerstrasse, 8805 Richterswil, juliane.obrist@steinerschule-bern.ch
076 379 30 57	Ilva Malär, Gümliigenweg 29c, 3112 Allmendingen bei Bern, ilva.malaer@steinerschule-bern.ch

Integritätsgruppe, integritaetsgruppe@steinerschule-bern.ch

076 397 65 47	Renate Fahrni, renete.fahrni@steinerschule-bern.ch (Koordination)
079 373 24 33	Rosemarie Baumgartner, rosemarie.baumgartner@steinerschule-bern.ch
031 921 39 82	Karen Suter, karen.suter@steinerschule-bern.ch

Die Elektrizität und ihre Anfänge – Impressionen und Erkenntnisse aus dem Physikunterricht

Ohne den Menschen keine Elektrizität?

Mit welchem Sinnesorgan nehmen wir die Elektrizität wahr? Klar, Elektrizität ist ein Teilgebiet der Physik. Also, mit welchen physischen Sinnen nehmen wir sie wahr? Bei anderen Teilgebieten wie Mechanik, Optik, Akustik, Wärme finden wir die Antwort sogleich: Die Gesetze der Mechanik finden wir in unserem ganzen Bewegungsapparat (Skelett, Muskeln) aufs feinste umgesetzt, die Optik hat ihre Entsprechung im Auge, die Akustik im Ohr, und Wärme nehmen wir über die Haut wahr. Und – ich frage erneut – wie nehmen wir Elektrizität wahr? Ist Elektrizität erst in ihrer Wirkung wahrnehmbar? Und ist sie ohne die Erschaffung durch den Menschen überhaupt vorhanden? (Susanne Marienfeld, Lehrerin in Langnau)

Elektrizität in unserem Leben

Mit einer grossen Selbstverständlichkeit leben wir heutzutage mit der Elektrizität. Sie erledigt für uns viele Dinge schnell und einfach. Stehe ich am Morgen auf, werde ich von meinem Handy geweckt. Danach mache ich das Licht an und höre zum Anziehen Musik. Wenn ich einen Kaffee trinken will, muss ich den Herd anstellen. Das sind alles elektrische Phänomene, die man, ohne darüber nachzudenken, benutzt. (Hannah)

Ganz selbstverständlich steige ich in den Zug ein. Dieser bringt mich nach Konolfingen. Dort schalte ich mein Handy an, und ohne zu überlegen öffne ich die BLS-App, die mir zeigt, auf welches Gleis ich muss. Sie zeigt mir auch, wo dieser Zug mich hinfährt. Ein Lautsprecher ruft den nächsten Zug auf und erklärt den Menschen, dass der Zug Verspätung hat. Also kaufe ich mir am Automaten ein Capri Sonne. Wo wäre ich, wenn es keine Elektrizität gäbe? – Richtig, ich wäre noch in Langnau, ohne Handy und ohne Capri Sonne. (Selma)

Namensgebung

Das Wort Elektrizität kommt vom griechischen Wort ἤλεκτρον *élektron* und bedeutet Bernstein. Thales von Milet fand ca. 550 v. Chr. heraus, dass, wenn er einen Bernstein (versteinertes Harz) auf Tierfell reibt, dieser eine Anziehungskraft hat – fast wie ein Magnet. (Myriel)

2250 Jahre später

Luigi Galvani (1737–1798), ein Gynäkologe, fing eine Zitterroche aus dem Meer und merkte, dass er leichte Stromschläge spürt, wenn er eine Hand auf sie legt. Und als er die Zitterroche mit beiden Händen





umfasste, eine oben und eine unten, durchfuhr ihn ein Stromschlag. Später mass man eine Stromstärke von 200 Volt. (Susanne Marienfeld)

Was ist ein Volt? – Das Volta-Element

Allessandro Volta (1745–1827) ist der Erfinder der elektrischen Batterie und der Begründer der Elektrizitätslehre. Volta liess Zink und Kupfer zusammen reagieren und stellte Unterschiede in der Reaktion fest: Zink löst sich auf (säuerlicher Geschmack) und Elektronen (negative Ladung) sammeln sich im Zinkplättchen an. Zwischen Zink (-) und Kupfer (+) entsteht dadurch eine elektrische Spannung. Diese beträgt, da Zink als unedleres Metall eine Spannung von -0,76 Volt und Kupfer eine Spannung von +0,34 Volt hat, 1,1 Volt. Ein Strom von Elektronen wird über die Metallverbindung und den Speichel weitergeleitet. (Micha)

Die Tassenkrone von Volta

In einer «Tassenkrone» schloss Volta mehrere sogenannte Volta-Elemente (Zink- und Kupferplättchen) zusammen. Salzwasser, Essig oder Zitronensäure dienten ihm als Elektrolyt, da sie den Strom leiten, und über Metallleiter schloss er den Kreislauf. Strom



(Elektronen) begann zu fließen. Durch den Zusammenschluss von mehreren Volta-Elementen erhöhte er die Stromstärke. Eine Glühbirne kann so zum Leuchten gebracht werden. (Aaliyah)

Die Volta Säule

Die Volta-Säule gilt als Vorläuferin der heutigen Batterie und hatte im 19. Jahrhundert als Stromquelle eine grosse Bedeutung. Alessandro Volta reiste extra nach Paris, um sie Napoleon vorzuführen. (Susanne Marienfeld)

Der Bleiakkumulator

Eine gewöhnliche Batterie entspricht in ihrem Aufbau der Volta-Säule. Die Metalle sind Zink und Kupfer (oder Kohle). Mit der Zeit leert sie sich und wir entsorgen sie. In einem Akku haben wir Blei- und Bleidioxidplatten, die wir immer wieder aufladen können. Der Akku im Handy hat als Bausteine Plättchen aus Lithium. (Emma)





Kleininserate

Kleininserate dürfen maximal

4 Zeilen umfassen (max.

120 Zeichen). Beinhalten dürfen

solche Kleininserate alles,

was Sie verschenken, kaufen

oder verkaufen wollen.

Ausserdem Kurs- und Ver-

mietungsangebote.

Selbstverständlich können Sie

auch versuchen, Ihre Traum-

wohnung durch ein solches

Inserat zu finden samt

dem dazugehörigen Babysitter.

Damit Ihr Kleininserat in der

nächsten Ausgabe des

«forums» erscheint, schicken

Sie uns bitte den entsprech-

enden Text und Fr. 20.– in bar.

Biografiearbeit & mehr

Kreatives Schreiben zu biografi-
schen Themen; Einzelarbeit und
Gruppen; Ruth Bigler, Bern;
www.biografiearbeit-und-mehr.ch

Psychotherapie und Begleitung für Einzelne und Paare

Susanne Kocher, ehemalige
Schulmutter und Ombudsfrau;
Zentweg 13, Bern.
Kontakt: 077 421 90 74.

Impressum

FORUM

der Rudolf Steiner Schule
Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins
«Rudolf Steiner Schule Bern
Ittigen Langnau»

Erscheinungsweise:

4-mal pro Jahr

Herausgeber:

Rudolf Steiner Schule
Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen
Telefon 031 924 00 30
Melchenbühlweg 14
3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch

Copyright:

Abdruck erwünscht mit
Quellenangabe und Beleg-
exemplar an den Herausgeber

Redaktion forum:

Michael Müller (Schlussredaktion)
Naomi Kunz (Schlussredaktion)
David Aebi
Jürg Bigler
Marisa Frey
Susanne Marienfeld
Blanche-Marie Schweizer
Martin Suter (Sekretariat)

Jahresabonnement:

Fr. 30.– auf PC 30–17560–7
der Vereinigung der Rudolf Steiner
Schule Bern Ittigen Langnau mit
Vermerk: «Abonnement».
Für Vereinsmitglieder (insbes.
Schuleltern) ist das FORUM unentgeltlich.

Auflage:

2000 Exemplare

Redaktionsschluss:

sechs Wochen vor Erscheinen

Inseratregie:

Sekretariat Ittigen, Martin Suter

Layout und Druck:

rubmedia Wabern/Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89

Adressänderungen:

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen



DIESE SCHULMITTEILUNG
WURDE MIT FREUNDLICHER
UNTERSTÜTZUNG VON
WELEDA AG GEDRUCKT.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummern

Jahresthema 2022: Medien

Nr. 3 2022: Schwerpunktthema: «Informatische Bildung an der
Steinerschule»

Redaktionsschluss: 13.7.2022